

Was abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Zuferte sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; in der Woche: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 P. im O.L. Bezirk 85 P. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr. Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 148.

Altensteig, Donnerstag den 17. Dezember

1885

### Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

Dem jungen Fürsten Alexander von Bulgarien ist durch seine Siege über die Serben gewaltig der Stamm geschwollen. Die Serben haben nicht die Waffenstillstandsbedingungen anzunehmen für gut befunden, die er ihnen vorschreiben wollte und so ließ er denn am Freitag sein Heer wieder vorwärts marschieren. Dieses kühne Auftreten hat indessen seinen Grund nicht etwa nur in dem persönlichen Mute des Fürsten, sondern auch wesentlich darin, daß die österreichische Politik sich in der serbisch-bulgarischen Angelegenheit nicht eben von ihrer besten Seite gezeigt hat. Indem Oesterreich den Grafen von Riepenhüller an den bulgarischen Fürsten sandte und diesem das Einschreiten Oesterreichs androhte, wenn er nicht den Waffenstillstand eingiebt, hat es entweder zu wenig oder zu viel gethan: zu wenig, wenn es nicht die Absicht hatte, mit seiner Drohung Ernst zu machen; zu viel, wenn man bedenkt, daß in Rußland durch diese Drohung ein starker Umschlag der Stimmung zu Gunsten Bulgariens eintreten mußte und auch in Wirklichkeit eingetreten ist.

Wollte Oesterreich wirklich dem zwecklosen Blutvergießen auf der Balkanhalbinsel Halt gebieten, so dürfte das nicht in einer Form geschehen, die offenbar eine Begünstigung Serbiens enthielt. Allerdings zürnen die leitenden Kreise Rußlands noch immer dem Fürsten Alexander, welcher sich der „russischen Botmäßigkeit“ entzogen hat, dagegen ist man dem bulgarischen Volke offenbar freundlich gestimmt. Diese künstliche Unterscheidung zwischen Volk und Fürst läßt sich auf die Dauer aber nicht aufrechterhalten. Es ist zu augenscheinlich, daß die bulgarischen Siege der Kriegsgewandten und tapferen Heerleitung des Fürsten zu danken sind, weit mehr als der vorhergegangenen Ausbildung der bulgarischen Truppen durch russische Offiziere, welche sich bekanntlich bei Ausbruch der kriegerischen Verwicklungen zurückziehen mußten.

Selbst wenn der Fürst jetzt die Beschützerrolle Rußlands annimmt — und warum sollte er es nicht — ist er doch fortan davor gesichert, in seinem Lande die demütigende Rolle einer Strohpyramide gegenüber den russischen Offizieren zu spielen. Er hat sich die Achtung seines Volkes

errungen und was er von nun an für die Herstellung guter Beziehungen zu Rußland thut, wird er aus eigenem Antriebe, aus eigener Machtvollkommenheit thun. Seine Tapferkeit und die ihm gegnerische Haltung Oesterreichs haben ihm die Sympathien der Russen im Sturm wiedererobert und man sagt, daß man in Petersburg bereits nach einer Form suche, um den jungen Fürsten wieder in alle militärischen Ehren, deren er innerhalb der russischen Armee teilhaftig war, wieder einzusetzen.

Oesterreich hat durch sein Verhalten wider Willen der russischen Politik einen unschätzbaren Dienst geleistet. Während Rußland früher fest auf dem Berliner Vertrage stand und außerdem den Fürsten Alexander beseitigen wollte, muß es jetzt, da diese Ziele durch das Verhalten Oesterreichs nicht mehr zweckmäßig erscheinen, seine Front verändern; es hat nun die dankbare Rolle, den lächerlichen Ansprüchen der geschlagenen Serben auf bulgarisches Gebiet ein entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen und sich auch der Ostrumelien anzunehmen — ganz so wie es England von jeher gethan hat. Diese Frontänderung Rußlands ist zudem nicht ein von der englischen Politik errungener Sieg, sondern bedeutet jetzt sogar eine Förderung der Pläne Rußlands.

Das hat Fürst Alexander offenbar erkannt, als er die Unterhandlungen mit Serbien kurz abbrach und wieder zum Angriff schritt. Zwar hat er auch durch etwaige fernere Siege über Serbien keine materiellen Vorteile zu erwarten, da ihm unter keinen Umständen eine angemessene Kriegsentwädigung oder gar serbisches Gebiet zugesprochen werden wird, aber er stärkt seine Stellung sowohl gegenüber seinen Gegnern, unter denen Oesterreich voransteht, wie auch gegenüber seinen Freunden, zu denen neuerdings neben England auch Rußland treten dürfte, wie es schließlich auch von der Türkei das Zugeständnis zur Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien erzwingen wird.

In Verfolg desselben Gedankenganges sagen die Times: Die ostrumelische Frage sei so gut wie erledigt; man werde in Konstantinopel schon die richtige Form für die Vereinigung der beiden Bulgarien zu finden wissen und Europa werde dann die Zustimmung erteilen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Beratung des Etats in dem Etat des Reichsamts des Innern fort. Bei demselben wurden zunächst verschiedene Wünsche, betr. die Organisation der Fabrikinspektion und deren Berichte laut. Der Staatssekretär von Bötticher erklärte, daß einem Teile dieser Wünsche entsprochen werden würde. Auf dem Gebiete der Schutzgesetzgebung für Arbeiter werde der Bundesrat in seiner Thätigkeit dort, wo sie ferner notwendig werde, ebenmäßig fortfahren; im übrigen hat er, mit dem Urteile über die Wirksamkeit der Berufsgenossenschaften, die der Abg. Baumbach zuvor trotz ihrer kurzen Wirksamkeit bereits etwas abfällig beurteilt hatte, bis auf weiteres zurückzuhalten. Abg. Ringens hob verschiedene soziale Mißstände (Sonntagsarbeit, Nachtarbeit etc.) aus den Berichten der Fabrikinspektoren in eingehendster Weise hervor. Der Staatssekretär erwiderte, daß bezüglich der Sonntagsruhe das Ergebnis der angeordneten Enquete dem Reichstage demnächst mitgeteilt werden würde. Bei der Position (20 000 Mk.) zur Unterstützung für die Beteiligung der deutschen Kunst an internationalen Ausstellungen, die unbeanstandet bewilligt wurde, regte Abg. Baumbach die Frage der für 1888 in Berlin geplanten Industrieausstellung an, die er zu fördern wünschte. Der Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, daß die Verwaltung nicht in der Lage sei, zu der Frage schon jetzt eine bestimmte Stellung zu nehmen. Die zur Förderung der Hochseefischerei eingestellten 100 000 Mark wurden nach kurzer Diskussion vom Hause bewilligt.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 6. Dezbr. (Eisenbahnsache.) Wie wir hören, regt sich bei allen Interessenten die Bereitwilligkeit das Eisenbahnprojekt durch Beiträge zu unterstützen. So haben 7 Sägmühlbesitzer bereits 10,500 Mark gezeichnet (weitere werden sicher nicht zurückbleiben) und die Serber haben einen Modus gefunden, wie jeder nach dem Verhältnis seines Geschäftsbetriebs belastet werden kann. In einer gestern abend stattgefundenen gemeinsamen Versammlung beschlossen sie, daß jeder Serber nach der Zahl seiner Gruben belastet werden

### Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.  
(Nachdruck verboten.)

Die Mätin hatte für Frau Mehnert mehrere Socken Wollen, Schürzen, ein Stück Leinwand, einen ziemlich großen Weihnachtskuchen, auf dem zwei blanke Thaler lagen, die üblichen Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen aufgebaut. Für Paul lagen einige Schreibhefte, mehrere Jugendbücher, ein Taschkalender und andere Kleinigkeiten dabei.

Die Freude der beiden, als die Mätin sie ins Zimmer führte und ihnen die Geschenke zuwies, war eine aufrichtige und unekünstelte. Paul küßte der Mätin dankbar die Hand und wollte das gleiche auch bei Charlotten thun, die in der Fensternische stand. Die junge Dame aber wehrte ihn freundlich ab, zog ihre Börse und schenkte ihm noch einen Thaler, wobei sie sich liebreich nach den Verhältnissen des Kleinen erkundigte.

Er erzählte ihr treuherzig, daß er ein Waise sei und von seinen guten Großeltern erzogen werde. Seine Mutter habe er nie gekannt, sie sei schon gestorben, als er noch ein ganz kleines Kind gewesen wäre und auch der Vater sei schon lange, lange tot. Seit etwa zwei Jahren schon wäre der Großvater erblindet und die liebe Großmutter müsse sich sehr hauer ihr Geld verdienen, indem sie einige Aufwartestellen habe. Aber keine sei so gut wie die hier bei der Frau Mätin. Darum bete er auch alle Abend und Morgen für das Wohl der guten Dame und die Großmutter hätte ihm gesagt, daß der liebe Gott das Gebet guter Kinder erhöhe. Er bemühe sich auch stets, gut zu sein.

Der Kleine plauderte so offen und herzlich, so rührend und aufrichtig, daß Charlotte sich nicht enthalten konnte, seinen von blonden Locken umgebenen Kopf zwischen beide Hände zu nehmen und ihm einen

Kuß auf die Stirne zu drücken. — Bleib so brav, mein Kind! sagte sie. Dann wird es Dir im Leben wohlgehen!

Unter herzlichsten Worten verabschiedete sich Frau Mehnert und ihr Enkel.

Die Tante gieng nun in den Salon, um das dort Aufgebaute noch einmal zu überblicken und sozusagen die letzte Hand an ihr Werk zu legen. Auch Charlotte machte sich noch in dem ihr angewiesenen Zimmer zu schaffen und harrte mit freudigem Erwarten der Stunde der Bescherung. Plötzlich trat das Dienstmädchen bei ihr ein und meldete, es sei ein Herr gekommen, der sich Winkelmann nenne und das Fräulein zu sprechen wünsche.

In Charlottens Blicken malten sich Freude und Erschrecken und rasch gab sie Auftrag, den Herrn hereinzubitten.

Gleich darauf trat Winkelmann in das Gemach. Es war ein Mann von etwa 35 Jahren, groß und kräftig gebaut, von edler männlicher Bornehmheit und gefälligen Manieren.

Er begrüßte Charlotte ehrerbietig und auf deren fast ungeduldige Frage, wie er heute hierher komme, antwortete er mit einem tiefen Seufzer:

„Ich muß glauben, mein Fräulein, daß meine Reise nach Deutschland eine vergebliche sein wird. Ich hoffte in Eisleben meine guten Eltern und meinen Sohn anzutreffen; indessen meine Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Sie sind verschwunden!“

„Verschwunden, Herr Winkelmann?“

„Wie ich sage, Fräulein Harding. Niemand vermochte mir auch nur die geringste Aufklärung darüber zu geben, wohin sich meine unglücklichen Eltern mit dem Kinde gewandt haben, nachdem sie durch die Schurkereien eines Agenten um Haus und Hof gekommen und . . . an den Bettelstab gebracht worden sind.“

Seine sonore Stimme zitterte schmerzlich bei dem letzten Satze.



soll und setzen für jede Grube eine bestimmte Summe fest. Es sind ca. 250 Gruben hier im Gerbereibetrieb vorhanden und dürften ca. 6000 Mt. flüssig werden. Eine ähnliche Vereinbarung möchten wir auch den anderen interessierten Gewerben empfehlen und wird sich ein passender Modus leicht finden lassen. Eine rasche Abwicklung der Zeichnungen würde allseitig gerne gesehen, damit baldmöglichst die gewünschte Summe den Vätern der Stadt angeboten werden kann. Morgen soll mit Besuchen durch Deputationen in den Nachbarorten begonnen werden und sprechen wir hienüt nicht nur den Wunsch aus, dieselben einer guten Aufnahme zu würdigen, sondern verbinden auch die Bitte, sie ohne namhafte Zeichnungen nicht ziehen zu lassen. Aus unliebsamem Versehen blieben in dem Artikel in Nr. 146 die ebenfalls interessierten Orte Wörnersberg und Hornberg unerwähnt. — Zur Beruhigung hiesiger Bürger, welche der Ansicht sind, daß der städtische Beitrag durch sofortiges Umlagungsverfahren gedeckt werden müsse, mag noch die Mitteilung gemacht werden, daß die technische Behörde sich dahin äußerte, die aufzubringende Summe sei leicht dadurch zu erzielen, daß von dem überständigen alten Holze gehauen werde. Aus demselben würde bei demnächstiger Bewertung ein weit höherer Preis erlöset werden als erst in 20—30 Jahren, wo ein großer Teil des Holzes nur als Brennholz zum Verkauf kommen könnte. Nach dem Wirtschaftsplän käme dieses Holz erst in besagter Zeit in (20—30 Jahren) zum Lieb. Auch seien noch 1800 Fm. vorgemerkt, welche auf Ansuchen von der vorgesetzten Behörde zu diesem gemeinnützigen Zwecke gewiß zur Bewertung bewilligt werden und nicht in Abrechnung gebracht würden. Es wäre somit von Entziehung der bürgerlichen Nutzung gar keine Rede, keine Erhöhung des Stadtschadens, und auch keine weitere städtische Schuld zu befürchten.

\* Bei der am letzten Sonntag in Nagold abgehaltenen Ausschussung des Schwarzwaldbienenzüchter-Vereins wurde beschlossen: 1) daß im kommenden Jahre, wie heuer von Seiten des Vereins wieder Kunstwaben angeschafft werden sollen; da sich aber bei den letzten Sommer erhaltenen einige Mischstände ergeben haben, sollen die Kunstwaben für's nächste Jahr von einer anderen renommierten Firma bezogen werden. 2) Zum Zwecke weiterer Verbreitung neuerer praktischer bienenwirtschaftlicher Geräte sollen eine Anzahl Geräte neuester Konstruktion angeschafft und unter die Mitglieder des Vereins bei der nächsten Generalversammlung verlost werden; zu diesem Zwecke werden 300 Loose à 20 Pfg. ausgegeben. Die Auswahl der Geräte ist einer besonderen Kommission übertragen. 3) Soll in Anbetracht dessen, daß die Bienenzucht auch ein Teil der Landwirtschaft ist, der Verein als Körperschaft in den Landwirtschaftlichen Verein eintreten. Der jeweilige Vorstand übernimmt die Vertretung. 4) Als nähere Be-

zeichnung soll dem Verein fürder „Nagold“ beigelegt werden und würde er jetzt — Schwarzwaldbienenzüchter-Verein Nagold heißen. S.

\* Stuttgart, 14. Dez. Eine Mordthat hat gestern Stuttgart in Schrecken versetzt, der Doppelmord an zwei kleinen Kindern, einem Knäblein von 1 1/4 Jahr und einem 5wöchentlichen Mädchen, die ihr eigener Vater Gottlob Groß mittelst eines dünnen Bindfadens erdroffelt hat. Derselbe war bis vorigen Donnerstag Hausknecht in Dettingers Möbelfabrik, wurde wegen Trunksucht entlassen und hat gestern Nachmittag 3 Uhr, als seine Frau im Lokalwohlthätigkeitsverein Holz und Coaks holte, seine ältere 10jährige Tochter fortgeschickt, um mit den beiden Kleinen allein zu Hause zu sein. Kaum war das Mädchen fort, ging er an sein Morgeschäft und zog seinen schlafenden Kindern die dünne Schnur so fest um den Hals, daß sie fast ins Fleisch einstritt und der Tod der Kleinen binnen kurzem eintrat. Die That wurde erst entdeckt, als das Mädchen zurückkam; der Vater war entflohen, das Mädchen schrie entsetzlich und die Nachbarn eilten herbei, die indes nichts anderes zu thun wußten, als die Polizei zu holen. Diese entdeckte erst die Schnur am Halse der Kleinen, schnitt sie auf und stellte, leider vergeblich, Wiederbelebungsversuche an. Nach dem Mörder wird gefahndet. Groß sagte, als er sich flüchtig machte, er werde sich erhängen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte bis jetzt von ihm nichts ermittelt werden. Derselbe ist mittelgroß, hat dunklen Vollbart, dunkelblonde Haare, blaßes mageres Gesicht, trägt blauen Rock braune Mütze und die Hosen gewöhnlich in die Stiefeln eingeschlagen. Nachschrift. Groß wurde bereits im Krähenwalde erhängt gefunden.

\* Ludwigsburg, 13. Dezbr. Ein sehr trauriger Vorfall, der sich gestern in der Frühe vor und in der neuen Trainkaserne zwischen dem Lieutenant Kaufmann und dem Lieutenant v. Schlutterbach, Offizieren des Trainbataillons Nr. 13, abgespielt, steht im Vordergrund des Tagesgesprächs und erregt allgemeine Entrüstung. Beide Offiziere waren noch in der Frühstunde des Tages in einer Wirtschaft der Schorn-dorferstraße anscheinend gemütlich beisammen und begaben sich morgens früh zwischen 1 und 2 Uhr durch die Königsallee nach ihrer in der neuen Trainkaserne gelegenen Wohnung. Aus bis jetzt unbekanntem Gründen überfiel unterwegs Lieutenant Kaufmann, ein robuster Mann, aus Altbayern gebürtig, der vor kaum zwei Jahren als Avantagieur beim Trainbataillon eingetreten ist, seinen etwas schwächlichen und körperlich etwas klein gebauten Gefährten, warf diesen zu Boden und mißhandelte ihn mit dem Säbel, mit den Fäusten und mit den Füßen in grauenerregender Weise. Der unterlegene Lieutenant v. Schlutterbach rief die in der Nähe befindliche Wache der Trainkaserne um Hilfe, welche den stark Verletzten in sein Zimmer brachte und auch den Angreifenden in der Kaserne in-

ternierte. Während ein Unterarzt dem Verletzten die erste Hilfe leistete, stürzte Lieutenant Kaufmann wie ein Wütender mit einem Revolver, den er sich inzwischen aus seinem einen Stock höher gelegenen Zimmer herbeigeht hatte, mehrere Schüsse auf sein unglückliches Opfer ab. Zwei der abgefeuerten Schüsse streiften den Lieutenant v. Schlutterbach an der Stirne und am Kinn, ein dritter soll denselben in die Brustgegend getroffen haben, ohne dabei das Herz zu verletzen. Kurz nach der That machte sich Lieutenant Kaufmann flüchtig. Die inzwischen herbeigehten vorgesetzten Offiziere verfolgten denselben mit einer Patrouille und erreichten seine Spur in einem Hause der hinteren Schloßstraße Nr. 18, in welchem der Fliehende sich eine Säbelscheibe bei einem anderen Offizier des Bataillons erbeten wollte. Während die Wächter in das Haus einbrangen, sprang der Flüchtling durch ein hinteres Fenster und suchte das Weite. Der Verletzte befindet sich zur Stunde noch am Leben, doch werden die ihm beigebrachten Wunden als sehr gefährlich bezeichnet.

\* Ludwigsburg, 14. Dezbr. Der verletzte Lieutenant v. Schlutterbach, welcher im Garnisonslazarett sorgfältig gepflegt wird, hatte von gestern auf heute eine verhältnismäßig gute Nacht; doch ist die eine der Kugeln, welche ihn in die rechte Brust getroffen, noch nicht gesunden und sein Leben steht immer noch in Gefahr. Bei dem ersten Ueberfall vor der Trainkaserne hat ihm sein Gegner 5 Stiche beigebracht. In der Kaserne soll Lieutenant Kaufmann, als ein Vorgesetzter ihn festnehmen wollte, diesen mit den größten Schimpfsworten beleidigt und mit dem Totschleien bedroht haben. Sichere Spuren des Flüchtlings deuten darauf hin, daß derselbe von der hinteren Schloßstraße aus den Weg über Neckarweihingen nach Marbach genommen, sich von dort mit dem ersten Zug über Bietigheim und Heilbronn nach Hannover begeben habe, wo er einen reichen Onkel haben soll.

\* Reutlinger Alb, 13. Dez. Die Gewohnheit mancher Hausfrauen das Wasser der Bettflaschen in den verschlossenen Bettlaken selbst zu erwärmen, hat sich in einer Urdinger Familie bitter gerächt. Die mit Wasser streng gefüllte und dann dicht verschlossene zimmerne Bettflasche war nämlich in die Röhre des gut geheizten Kochofens gestellt worden. Es dauerte aber nicht lange, da jerrig der hiebei sich entwickelnde und natürlicherweise sehr gespannte Dampf nicht nur die Bettflasche, sondern auch den Ofen in tausend Stücke, wobei sämtliche Fenster zertrümmert, ja sogar einige Fensterläden abgerissen und verschiedene Mobilien schwer beschädigt wurden. Das fast unglücklichste Glück war aber, daß 3 Kinder, welche zur Zeit der Katastrophe neben dem Ofen kauerten, nicht im Geringsten beschädigt wurden.

\* Heilbronn, 14. Dezbr. Das Stadtgespräch bildet gegenwärtig die Verhaftung eines hiesigen Bürgers, der in dem Verdacht steht, der Verfasser eines anonymen Drohbrieffs gegen

„Alle in Gisleben waren mir fremd,“ fuhr er bewegt fort, „seht den zehn Jahren meiner Abwesenheit scheint eine ganz neue Generation herangewachsen. Das Elend, das meine armen Eltern getroffen . . . o Gott, daß ich auch keine Nachricht davon empfang . . . hat die Herzen des Menschen statt zu erweichen, verhärtet. O ich kenne meinen alten braven Vater zu gut; ich weiß, daß er nicht duldet, daß man ihn und die Seinen geringschätziger beurteile, weil er arm geworden sei; darum hat er so hochbetagt noch den Wanderstab ergriffen, hat sich eine neue Heimat gesucht, wo man seine frühere Wohlhabenheit nicht kannte. Und ich, ich, durch die Güte Ihres Vaters mit einem überreichen Einkommen bedacht, ahnte nicht und konnte nicht ahnen, wie schlimm es meinen armen Eltern erginge. Erst als vor drei Jahren zum ersten Male ein Brief an sie als unbestellbar nach Kallutta zurückkam mit dem Vermerk: „Adressat unbekannt wohin verzoogen“, da dämmerte in mir die Ahnung eines Unheils auf. Seit jener Zeit hat es mir auch keine Ruhe gelassen, ich mußte Ihren Herrn Papa endlich um den Urlaub ersuchen, mußte mir Gewißheit verschaffen und Sie ist mir, ach, in traurigster Weise geworden.“

Der starke Mann war ganz gebrochen; in seinem Auge zitterte eine Thräne. Charlotte streckte ihm ihre zarte Hand entgegen. „Hoffen Sie auf Gott, Herr Winkelmann“, sagte sie. „Ihre Erzählung hat mich tief erschüttert. Zwar haben Sie mich nie voll Ihres Vertrauens gewürdigt, wahrscheinlich weil Sie mich für zu jung und zu unerfahren hielten, weil Sie von mir weder Rat noch Trost erhoffen durften. Daß Sie aber heute, jetzt zu mir kommen, wo alle Ihre schönen Hoffnungen gescheitert scheinen, beweist, daß Sie doch Vertrauen zu mir haben — vielleicht weil ich gegenwärtig die einzige Person bin, der Sie sich offenbaren können.“

(Fortsetzung folgt.)

## Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Ich rufe Ihr Urteil an, meine Herren,“ wandte sich der Gefangene an die beiden Männer, „glauben Sie nicht, daß es gewissenlos von mir wäre, zuzugeben, daß sie ihr Leben dem meinigen verbindet?“

„Das Fräulein hat mir heute morgen ein klares Bild von der Sachlage entworfen,“ hob der Prediger an. „Sie liebt Sie treu und aufrichtig und ihr sehnlichster Wunsch ist, die Ihrige zu werden. Als Ihre Frau kann sie Ihnen mit Trost zur Seite stehen in der bangen Zeit des Wartens, wenn das schlimmste erfüllt werden sollte. Sollten bessere Tage kommen, so wird die Erinnerung an heute nur dazu beitragen, Ihren Bund noch inniger und fester zu gestalten. Sie ist in dem Alter, wo man aus eigener Ueberlegung seinen Entschluß zu fassen berechtigt ist und obgleich die Verhältnisse ja etwas außergewöhnlich liegen, so sehe ich doch kein ernsteres Bedenken, das mich abhalten sollte, ihrem Wunsche zu willfahren.“

„Und Sie, Spaird, was sagen Sie zu Grace's Verlangen?“

„Ich sehe kein Hindernis,“ antwortete der Advokat, „wenn es Miss Monteath's ernstlicher Wunsch ist.“

„O Richard,“ rief sie bittend aus, „du kannst, du wirst mich nicht zurückweisen. Es ist vielleicht die letzte Bitte, die du mir erfüllen kannst.“

Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und blickte tief in ihre Augen. So tief er aber auch hineinblickte, er sah nichts darin, als Liebe, tiefe Liebe. Einige Sekunden blühte er sie unverwandt so an.

„So möge denn dein Wille geschehen,“ sagte er endlich. „Ich vermag dir nichts abzuschlagen. Bitte Gott, daß du es nie bereuen mögest.“

zwei maßgebende Persönlichkeiten unserer städtischen Verwaltung zu sein. In dem Briefe wurde den betreffenden Personen nichts geringeres als der Tod angedroht.

\* Angesichts des nahenden Jahreschlusses ist daran zu erinnern, daß am 31. ds. Mts. alle Forderungen der Handwerker aus dem Jahre 1883 verjähren, soweit solche nicht für den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind. Um die Verjährung aufzuhalten, genügt nicht ein Antrag im Mahnverfahren auf Erlass eines Zahlungsbefehls, sondern es ist die Behändigung der Klage bis zum 31. ds. Mts. erforderlich.

\* (Verschiedenes.) Im „Reckarboten“ erklärt sich ein Ottenburger Bäcker namens Biesinger bereit, auf sämtliches Einkommen eines Gemeinderats zu gunsten der Stadtkasse zu verzichten, wenn er in den Gemeinderat gewählt werden sollte. — Im Allgäu sind die Milchpreise sehr heruntergegangen, 1 Liter-Milch wird nur mit 7—8 Pfg. bezahlt. — Dem Polizeidiener Schmiedberger von Ingoldheim wurden im Juli von dem dortigen Schultheißenamt zwei Bettler zum Transport in das Oberamt Waldsee übergeben und ihm die betreffenden Papiere und Geldtäschchen der beiden Gefangenen ausgehändigt. In einer Wirtschaft in Essendorf gestattete er seinen Gefangenen, je zwei Glas Bier zu trinken, und bezahlte der gute Mann aus eigenem Gelde jedem noch ein Gläschen Schnaps. Beide Gefangene suchten und fanden während des Weitertransports in der Nähe eines Waldes das Weite und wurde nur einer der beiden wieder beigebracht. „Guch kriegt man schon wieder“, rief ihnen der Schutzmann nach, wegen mir braucht Ihr nicht so zu springen, ich spring Guch nicht nach!“ und machte beim Oberamt die Meldung, daß seine Schützlinge durchgegangen seien. Die Strafkammer in Rottweil hat nun Schmiedberger wegen mangelhafter Beaufsichtigung ihm anvertrauter Gefangener zu 5 M. Geldbuße verurteilt.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 15. Dez. Die Freisinnigen brachten folgende Resolution beim Reichstag ein: Die Einführung des Branntweinsteinmonopols ist in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht verwerflich.

\* München, 11. Dezbr. In studentischen Kreisen macht eine Wechselräuberei, welche sich ein Angehöriger eines hiesigen Corps zu schulden kommen ließ, ungeheures Aufsehen. Die Wechsel sind auf verschiedene Pbilister u. gezogen und sollen beiläufig etwa 5000 M. betragen.

\* Hildesheim, 12. Dezbr. Der Armeelieferant Wollant ist dem Braunsch. Tagbl. zufolge gestern abend durch einen hiesigen Gefängnisbeamten nach Berlin transportiert worden, wo die Untersuchung in der Zahlmeisterangelegenheit einheitlich geführt werden soll.

#### Ausland.

\* Wien, 12. Dez. Ein Erlass des fürst-

bischöflichen Kapitularvikariats in Trient ordnet an, daß von den Kanzeln verkündet werde, jede Teilnahme an der morgen in Meran stattfindenden Einweihung der evangelischen Kirche sei unstatthaft. Jede materielle Beteiligung wird streng verboten und das Zusehen der Fester wird für unziemlich erklärt.

\* Wien, 13. Dez. Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Sofia gibt bekannt, daß nach einem bulgarischen Ulas fällige Wechsel und andere Schulddokumente unter Aufrechterhaltung der Wechselkraft bis zum Eintritt normaler Zustände nicht protestiert werden dürfen.

\* Wien, 13. Dez. Es liegen hier neue Nachrichten über serbisch-bulgarische Kämpfe vor, die unbegründet scheinen, da kompetenten Ortes nirgends dergleichen gemeldet wird.

\* Prag, 15. Dez. Die Stadtverordnetenwahl endete in Folge der äußerst eifrigen Beteiligung der tschechischen wie der deutschen Partei damit, daß in der Altstadt im ersten Wahlkörper vier engere Wahlen zwischen deutschen und alttschechischen Kandidaten notwendig sind, sonst drängen überall Alt-Tschechen durch.

\* In den polnischen Städten Lodz und Tomaszow wurden die deutschen Vereine aufgelöst. Die Veranlassung dazu soll ein Vorfall in Tomaszow gegeben haben, wo die Deutschen während eines Banketts am Sedantag das Bildnis des Fürsten Bismarck an Stelle eines anderen Bildnisses im Festsaal aufgehängt und bekränzt hatten. In Folge dieses Vorfalls sollen in der Stadt zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben.

\* Paris, 13. Dez. Die Nachwahlen zur Deputiertenkammer, welche heute stattfanden, sind in der größten Ruhe verlaufen, das Ergebnis steht noch nicht fest. Es gelten Stichwahlen für wahrscheinlich.

\* Brüssel, 13. Dez. Das offizielle Journal de Bruxelles feiert heute die Wahl Antwerpens zum Anlegehafen für die deutschen subventionierten Dampfer als einen Akt besonderer Freundschaft der deutschen Regierung und als einen vorläufigen Beweis intimer Annäherung Belgiens an Deutschland.

\* Plymouth, 14. Dezbr. Am Sonntag früh brach in dem dichtest bewohnten Stadtteile Feuer aus, das sich so rasch verbreitete, daß zwölf Personen verbrannten. Eine Person fand beim Heranspringen aus dem Fenster den Tod, zwei andere werden vermisst.

\* Sofia, 15. Dezbr. Man nimmt an, die Regierung werde den Vorschlägen der internationalen Militärkommission nur zustimmen, wenn die Mächte zuvor die Serben verpflichten, den Widdiner Bezirk zu räumen. Man hofft, die Mission Nadjids werde zu einer Verständigung führen. Das Gerücht von einem serbisch-bulgarischen Zusammenstoß ist unbegründet. Eine Meldung der „Agence Havas“ besagt: Falls durch die Feststellung der Demarkationslinie die serbische Armee im Widdin-Gebiete belassen würde, wollen die Bulgaren unter Annahme

eines lokalisierten Waffenstillstandes im Gebiete von Pirot den Krieg im Donaugebiete bis zum äußersten fortsetzen.

\* New-York, 12. Dez. Der verstorbene W. H. Vanderbilt hat in seinem Testament den Verkauf seines Bestandes an Eisenbahnaktien ohne Zustimmung aller seiner Kinder verboten. Ferner hat derselbe jedem seiner 8 Kinder 10 Millionen Doll. und seinem ältesten Sohn Cornelius außerdem noch 2 Mill. Doll. vermacht. Der Witwe ist eine Jahresrente von 200 000 Dollar nebst einem Legat von 500 000 Doll. ausgesetzt. Die Legate für wohlthätige Zwecke belaufen sich auf 1 Mill. Dollars.

\* Washington, 15. Dez. Dem Senate ging der Gesetzentwurf über die Suspendierung der Silberprägung zu.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 14. Dez. (Landes-Produkten-Börse.) Unsere heutige Börse verlief der allgemeinen Lage entsprechend sehr flau, auch der Verkauf in Dinkel stockt, weil das schlechte Buzen des brandigen Dinkels, das man bei manchen Bauern trifft, unsere Käufer zur äußersten Vorsicht mahnt.

Wir notieren per 100 Kilo r.:

Walzen bayer.	19 M. — bis 19 M. 15
Ackerbohnen	13 M. — bis 14 M. 40
Serfte bayer.	17 M. — bis — M. —
Taubergerste	16 M. 80 bis — M. —
Serfte ungar.	18 M. — bis — M. —
Haber	13 M. — bis 14 M. 40
do. beregnet	10 M. 60 bis — M. —

Wagold, den 10. Dez. 1885.

Neuer Dinkel	6 50	6 27	5 50
Kernen	9 —	8 52	8 50
Haber	6 30	5 72	5 20
Serfte	8 —	7 20	7 —
Bohnen	7 60	6 55	6 20
Weizen	8 80	8 33	7 40
Roggen	8 —	7 33	7 10
Linien-Serfte	7 70	7 77	6 50

Für die Redaktion verantwortlich: R. Kiefer, Altensteig.

Für Wenig Viel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Mit einer täglichen Ausgabe von 6 Pfennigen kann man seinen Körper auf angenehme, sichere und unschädliche Weise reinigen und so einem Ueber von Krankheiten vorbeugen.

Man verführe sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mark 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

\* Gestorben: den 14. Dez. zu Ludwigsburg Runo Gehr. v. Wiederhold, kgl. württ. Generalleut. und Staatsminister a. D., ritterl. Abg. des Schwarzwaldfreies 1868—76, des Neckarfreies 1877—82

„Nie, nie!“ rief sie mit triumphierender Stimme.

Die Trauung, welche nun stattfand, verlief so schnell und einfach, wie es den Umständen angemessen war. Der Prediger war Weltmann genug, um einzusehen, daß eine besondere rednerische Leistung hier nicht angebracht sei. Er empfahl sich kurz nach dem Trau-Akt mit einigen wenigen herzlichen Worten.

Als er gegangen war, wandte sich Grace an ihren Gatten.

„Richard!“ sagte sie.

„Mein Lieb!“

„Nimm mich in deine Arme nur einen Augenblick.“

Er drückte sie mit inniger Zärtlichkeit an seine Brust.

„Küsse mich und nenne mich dein Weib.“

„Mein Weib — mein teures Weib!“ rief er aus und küßte sie wiederholt.

„Nun sind wir beide eins für immer,“ sagte sie, während sie sich von ihm losmachte.

„Bis der Tod uns trennt,“ ergänzte er in feierlichem Tone.

Sie blickte ihm noch einen Moment zärtlich in die Augen und wandte sich dann zu dem Advokaten:

„Nun, Spaird, was können wir im Interesse unserer Sache thun?“

#### VII. Ein treues Weib.

„Die Wahrheit ist, Spaird,“ sagte Grace, „ich wußte nicht, wie schlecht es mit Richards Sache stand. Ich hatte mich immer der Hoffnung hingegeben, die Aussagen und das ganze Auftreten Richards würden die Geschworenen von seiner Unschuld überzeugen. Ich wußte nicht, daß ein solches Netz von belastenden Momenten um ihn gewoben war.“

„Banmark kannte seine Lage,“ bemerkte der Advokat.

„O, ich will damit keinen Vorwurf gegen Sie aussprechen,“ sagte

Grace schnell, indem sie dem Advokaten die Hand reichte. „Ich spreche Ihnen vielmehr meine Bewunderung aus über die Geschicklichkeit, mit der Sie Richard gegen die belastenden Aussagen der Zeugen verteidigten. Aber ich bin der Gerichtsverhandlung aufmerksam gefolgt und es sind mir da manche Dinge dunkel erschienen, die wohl einer sorgfältigeren Beleuchtung wert wären. Die Detektives haben für uns so gut wie nichts gethan.“

„Sie alle waren der Ueberzeugung, daß Banmark schuldig sei,“ bemerkte Spaird.

„Und deshalb waren sie lässig bei ihrer Thätigkeit,“ vollendete Grace den Gedanken des Advokaten. „Ich aber liebe meinen Gatten zu sehr, als daß ich zugeben werde, daß er das Verbrechen eines anderen büße, und ich will nicht eher ruhen, als bis ich den richtigen Mörder entdeckt habe.“

„Grace!“ rief Richard halb im Tone der Bewunderung, halb in dem der Besorgnis.

„Du mußt nicht versuchen, mich davon abzuhalten, Richard.“

„Eine Hoffnung bietet sich uns wohl,“ begann der Advokat.

„Und die wäre?“

„Wir müssen einen neuen Prozeß beantragen.“

„Wir würden dadurch Zeit gewinnen?“ fragte Grace.

„Gewiß, und ich denke, es wird in unserem Falle nicht schwer halten, mit einem diesbezüglichen Antrage durchzudringen.“

„So stellen Sie den Antrag, während ich meinen Plan auszuführen beginne,“ sagte Grace.

„Ich fürchte, Grace,“ warf Richard ein, „du nimmst zu viel auf dich.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

## Für Weihnachten.

Große Auswahl  
in selbstverfertigten  
**Tafel-Bestecken**  
sowie  
**Taschenmessern**

empfehlst billigst

**Fr. Roller,**  
Messerschmied.

Altensteig.

## Grösste Auswahl

von

**Lebkuchen,**  
**Schaum-Confect**  
**Liqueur-Confect, Springerle**  
**Christbaumverzierungen**  
**Macronen-Confect**

u. u.

Ich mache tit. Abnehmer darauf aufmerksam,  
daß ich bei Entnahme von schon Einem Pfund die  
billigsten Engros-Preise gewähre.

**M. Naschold,**  
Conditor.

Altensteig.

## Empfehlung!

Mein gut sortiertes Lager  
**in Tuchen, Buxkins,**  
**Kleider- & Hemdenflanellen**  
hatte bestens empfohlen

**J. Ph. Schaible,**  
Tuchmacher.

**Wollene Strickgarne**  
in verschiedenen Farben  
empfehlst

der Obige.

Billigste Preise!

Reine Schafwolle.

Simmersfeld.

## 850 Mark

liegen gegen gesetzliche  
Sicherheit sogleich zum  
Ausleihen parat bei  
4 1/2 pCt. Verzinsung.  
Bemerkung wird, daß das  
Geld einem pünktlichen Zinszahler  
sogleich gekündigt wird.

Stiftungspflege.  
Schaible.

Altensteig.

## Photographie.

Durch Unlust der Witterung  
seitlich verhindert werde ich  
**heute Donnerstag**  
die mir zugedachten Aufnahmen im  
„Edwengarten“ ausführen u. bitte  
um zahlreichen Besuch.

**C. Blumenthal.**

Verlag von Greiner und Pfeifer in Stuttgart.

## Gottes Wort und Menschenwege

oder Geschichtlich erbauliche Lebensbilder für Haus,  
Schule und Kirche auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage  
des Jahres. Mit einem Vorwort von  
**Joseph Knapp,** Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche  
in Stuttgart.

Mit Illustrationen. Ueber 300 Seiten. Preis in dauerhaftem Einband M. 3. —

Das Hausbüchlein möchte zum lieben Hausfreunde werden, den man immer  
wieder gerne sieht, und dessen oft vernommene Geschichten aus seinem Leben  
man stets mit Lust vernimmt, wenn sich Alt und Jung um den Geschichtenmann  
am häuslichen Herde sammelt.

Altensteig.

## Fr. Flaig, Conditor

empfehlst seine

## Weihnachts-Ausstellung

in schöner reiner Ware  
höflichst zu zahlreichem Besuche und sichert die billigste  
Bedienung zu.

Arac	Rum Bunsch Essenz
Rum de Jamaika	Arac
Cognac	Bliqueure in verschiedenen
Orange Bunsch Essenz	Sorten

empfehlst billigst

der Obige.

**J. Ullrich's**

Buchhandlung und Antiquariat  
(Gebr. Wullen) Stuttgart, Eberhardsstraße 55  
empfehlen ihr großes Lager von

**Bilderbüchern, Jugendschriften, Geschenkwerken**  
in ganz neuen Exemplaren teilweise zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.  
Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.

Ausführliche Cataloge gratis und franco.

Ueberberg.

## Jagd-Verpachtung.

Kommenden Montag den 21.  
d. M., nachmittags 2 Uhr, wird  
die der Gemeinde zustehende Jagd  
auf den Markungen Ueberberg, Beuren  
und Simmersfeld, auf weitere  
Jahre auf dem Rathaus verpachtet.  
Liebhhaber sind eingeladen.  
Schultheißen-Amt.

Altensteig.

## Zu passenden Weihnachts- Geschenken

empfehlst

## Schöne Mackart- bouquets.

**Christian Burghard.**

Wönerberg.  
Am nächsten Montag d. 21. d. M.  
findet bei mir



## Metzel- suppe

und Rehessen  
statt, wozu freundlichst einladet  
**Theurer,**  
Wirt.

**Kalender für 1886**  
bei **W. Rieker.**

Altensteig.

## Halbtuche Baumwollflanelle Baumwollbiber Futterbarchent Caanefas

in den besten Qualitäten  
empfehlst

**J. Ph. Schaible,**  
Tuchmacher.

Altensteig.

## Zu passenden Weihnachts- Geschenken empfehle ich eine große Auswahl

Haushaltungskörbe  
Zweideckelkörbe  
Handkoffer, neubraun  
Handkoffer mit Lihen  
Näh- & Strickkörbe  
Brotkörbe  
Armkörbe

in allen Größen und Faconen.

**C. W. Lutz.**

## Handschuhe

in Trikot und Buxkin,  
schwarz und farbig,  
sowie seidene mit Pelzbesatz  
äußerst billig bei

**G. Strobel.**

